

geisterung gebracht, der Gegenpartei ein Lächeln in die Backen getrieben und so weiter, und so weiter. Ich wiederhole es noch einmal, es geschieht Ihnen

Männer und Frauen (Leipziger Allgemeine Zeitung, 1838, No. 10) unter diesen sämtliche hier wohnende verstehen, so muß wohl der größte Theil derselben diesen Dank bescheiden ablehnen, indem uns von der ihnen hier erwiesenen Auszeichnung nur erst nach Beendigung derselben Kunde ward, wir daher dabei weder unser eigenes hohes Streben entwickeln, noch unserm politischen Sinn und rastloses Vorwärtsschreiten auf dem Wege freier volksthümlicher Institutionen bekräftigen konnten, auch schwerlich sie als die Organe unserer Gesinnungen anerkennen. Sind den hochgeehrten Herren von Dieskau und Todt aber nur diejenigen hochsinnige Männer und Frauen, welche ihnen jene Tage bereiteten, so ist Leipzig sehr zu bedauern, indem sie dann nur nach wenigen Dutzenden zu zählen sein würden. X.

Damit war's aber noch nicht genug. Dem Mitgliede der ersten Kammer, Bürgermeister D. Deutrich von Leipzig, und muthmaßlich seinen Kollegen, den übrigen Rathsmitgliedern, nicht minder dem Rektor der Universität, D. Steinacker, und muthmaßlich seinen Kollegen, den übrigen Professoren, die zur Universität gehören, war das Ding bedenklich vorgekommen, daß die voigtländischen Abgeordneten das „Organ von Leipzig“ sein wollten. Denn eines Theils waren sie, die Herren Deutrich und Steinacker, oder der Magistrat und die Universität, ja selber da, und andern Theils hätte bei den „gefährlichen“ Grundrissen, welche jene Deputirten oft in der Kammer ausgesprochen hatten, Leipzig leicht in ein schlechtes Licht gesetzt werden können. Es wurde also nunmehr der Dank in Nr. 10 amtlich erläutert und zwar in Nr. 19 der alten Leipziger Zeitung durch folgende:

B e r i c h t i g u n g .

In No. 10 der Leipziger Allgemeinen Zeitung von diesem Jahre haben die Herren v. Dieskau und Todt, indem sie sich die Organe der Gesinnungen Leipzigs hochsinniger Männer und Frauen nennen, die ihnen hier von Einzelnen bezeigten Aufmerksamkeiten als einen Beweis von dem politischen Sinne Leipzigs bezeichnet. Für das Inland bedarf dies kaum einer Berichtigung. Da jedoch im Auslande die irrige Meinung entstanden zu sein scheint, als wenn jene Vorgänge von der Stadt Leipzig herbeigeführt worden wären, so finden sich die unterzeichneten Behörden bewogen, zu erklären, daß weder eine hiesige Behörde oder Corporation dieselben veranlaßt, noch sonst im Geringsten daran Theil genommen hat, sondern daß sie nur von Einzelnen ausgegangen sind. Ebenso wenig können gedachte Herren sich für die Organe der Gesinnungen der Bürger und Einwohner Leipzigs in der Gesamtheit oder doch in der Mehrzahl, oder einzelner Klassen, oder nur einer einzigen Klasse derselben ausgeben wollen. — Diese amtliche Berichtigung wird genügen, um alle und jede Täuschung aufzuklären, als ob der politische Sinn Leipzigs sich durch jene Vor-

schon recht. Ich freue mich vorzüglich von wegen der Aristokratie, daß Alles so gekommen ist. A propos — was hat denn die Aristokratie Ihres Orts dazu

gänge bekräftigt habe. Leipzig, den 19. Jan. 1838. Die Universität zu Leipzig. Dr. Steinacker, D. F. Rektor d. U. Der Rath der Stadt Leipzig. Dr. Deutrich, Bürgermeister.

Wer's nun nicht ganz klar hat, daß die beiden Deputirten Unrecht hatten, erstlich weil sie sich so viel Ehre anthun ließen, und zweitens weil sie sich auf eine so ungeschickliche Weise dafür bedankten, der muß auf den Kopf gefallen sein. Auch wird es wol nunmehr einleuchten, daß es mit jenen Ehrenbezeichnungen eigentlich gar nichts war, da weder der Stadtrath, noch die Universität, noch sonst „eine Korporation“ dieselben veranlaßt oder auch nur im Geringsten daran Theil genommen hat. Denn es ist ja bekannt genug, daß alle diejenigen Feste, die nicht von Universitäten, Stadträthen oder sonstigen Behörden und nicht von „Korporationen“ ausgehen, für gar keine Feste zu halten sind. Zur Universität gehören zwar außer den Professoren auch die Studenten. Allein da die Studenten überhaupt noch Nichts sind, so können sie auch für Nichts gerechnet werden. Uebrigens hätten die Deputirten v. D. u. T. das selbst bedenken sollen, daß sie von „Korporationen“ nichts zu erwarten hatten, da sie ja bei ihrer ständischen Wirksamkeit nicht an „Korporationen“ gedacht, sondern stets das große Ganze im Auge gehabt haben. Längnen läßt sich hiernächst nicht, daß den beiden Deputirten für ihr geringes Wirken zu viel Ehre angethan worden ist. Aber eben deswegen konnten sie auch nicht anders glauben, als daß diejenigen, welche ihnen so viel Beweise des Wohlwollens gaben, nur zeigen wollten, daß sie die Gesinnungen derselben theilten. Haben sie in Berücksichtigung des Umstandes, daß an diesen Ehrenbezeugungen alle Stände, Gelehrte, Künstler, Kaufleute, Handwerker, Studenten etc. Theil nahmen, den Dank „Leipzig“ dargebracht, so kann endlich hier aus guter Quelle noch versichert werden, daß damit weder jener große Unbekannte (X. in Nr. 10), noch der Hr. Rektor D. Steinacker, noch die Universität, noch der Hr. Bürgermeister D. Deutrich, noch der Rath von Leipzig, noch eine „Korporation“ damit gemeint gewesen ist.

Wir beschließen die Historie der beiden voigtländischen Abgeordneten mit einem Artikel aus der Augsburger allgemeinen Zeitung Nr. 28, der bald nach der letzten amtlichen Berichtigung erschien, von Leipzig datirt, und folgenden Inhalts ist:

Eine kürzlich in der Leipz. Allg. Ztg. enthaltene warme Dankagung der HH. v. Dieskau und Todt an diejenigen hiesigen Einwohner, welche ihre Anwesenheit zu ehrenvollen Festtagen machten, hat eine amtliche Berichtigung in der heutigen L. Z. von Seiten der Universität und des Raths hervorgerufen, (S. die gestrige Allg. Ztg.) welche dem Auslande eben so seltsam und überraschend erscheinen wird, als sie hier befremdet. Sie dreht sich um eine stylistische Schwäche jenes Dankes, und hebt hervor, daß weder Behörden, noch Korporationen jene nur von Einzelnen veranlaßten Festlichkeiten hervorgerufen, noch daran Theil genommen hätten. Einer solchen Anregung hat es auch allerdings nicht bedurft, um eine ansehnliche Zahl Männer, man kann wohl sagen aller Stände, zu vereinigen, jenen beiden Männern ihre Huldigungen darzubringen, und diesen Ruhm wird ihnen Niemand nehmen können. Ob aber endlich durchaus nichts von dem politischen Sinne Leipz-